

Leserbriefe

Rösrather streiten für Reusch-Gelände

Auf dem Gelände der historischen Reusch-Werke in Rösrath-Hoffnungsthal ist in den letzten Jahren quasi eine neue Wohnsiedlung entstanden. Jetzt wird der Plan in Erwägung gezogen, auch den verbliebenen englischen Garten zu bebauen. Um dies zu verhindern, haben sich Anwohner zusammengetan und fordern den Erhalt der Grünfläche aus ökologischen und ästhetischen Gründen, nicht zuletzt auch mit Blick auf das historische Ensemble. Dazu einige Stimmen.

Geopfert für Gewerbe

Ich sehe Parallelen zum Bürgerpark Forsbach. Auch hier heißt es wieder von Seiten der Stadt, „es seien nur aufgeregte Nachbarn“ gegen eine Bebauung, Anwohner, die egoistischerweise ihr Grün vor der Haustüre behalten wollen.

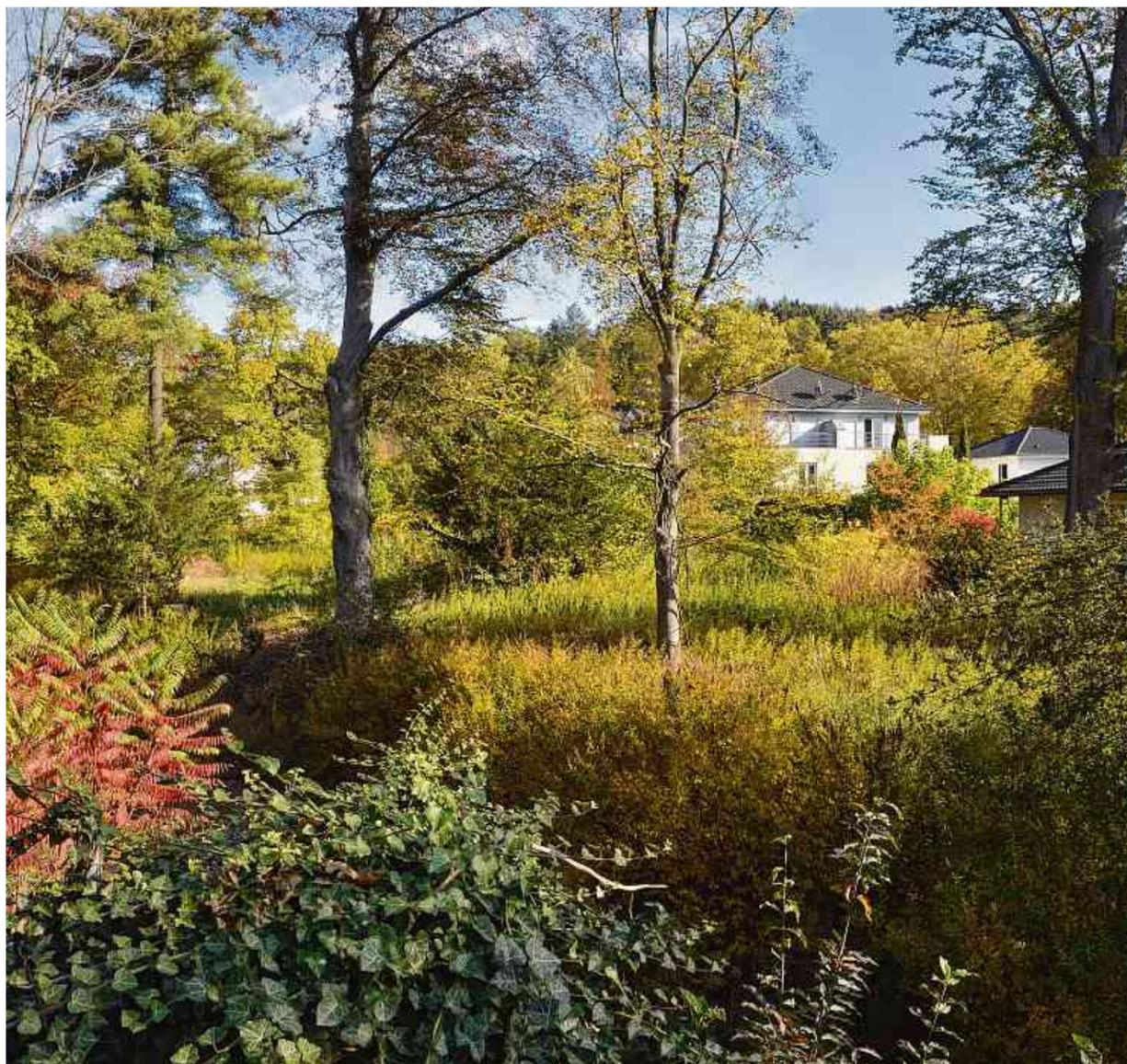
Auf dem Reusch-Gelände wie auch in Forsbach wird Grün in der Stadt, besonderes bei der derzeitigen Verdichtung und Bautätigkeit in allen Rösrather Stadtteilen, immer wichtiger.

Politik und Verwaltung sollten sensibel und mit Weitblick mit den noch vorhandenen Flächen inmitten der Stadt umgehen und an zukünftige Generationen denken und nicht kurzfristig an mögliche Gewerbe- und Grundsteuereinnahmen.

Hedy Schütz
Rösrath

Letzte Oase

In den letzten Wochen drängt sich mir der Eindruck auf, dass die Verantwortlichen der Rösrather Stadtplanung die Wünsche und Vorstellungen der Rösrather Bürger völlig aus dem Blick verloren haben – dabei werden sie doch von diesen bezahlt. Wie anders ist es zu erklären, dass zu hoch geplante Gebäude an der Bergischen Landstraße von diesen als vernachlässigbare Nichtigkeit bezeichnet werden? Nun gut, in Relation zur verbockten Situation mit dem Hangrutsch infolge des Neubaus in Rösrath-City erscheint das tatsächlich als vergleichsweise geringes Ärgernis. Denn hier baden die Rösrather Bürger den Pfusch am Bau in Tateinheit mit dem Versagen der städtischen Planungsüberwacher mit einem satten Einsatz von Lebenszeit auf den Umwegen über Sommerberg, Lüghausen und Menzlingen aus. Hinzu kommt der Ärger der dortigen Anwohner über die zusätzliche Verkehrsbelastung. Daraus scheint man im Rösrather Rathaus nichts gelernt zu haben, im Gegenteil: Jetzt satteln die Planer mit der beabsichtigten Änderung des Bebauungsplans am Reusch-Gelände noch einen drauf. Der dortige Park, die letzte verbliebene nicht versiegelte Oase inmitten des neuen Lego-Blockhausviertels an der Sülz- aue, soll einem Bürohaus weichen. Da braucht man sich nicht die Vorstellungen des in seiner Motivation leicht durchschaubaren Vereins „Lebenswertes Sülzthal“ zu eigen machen, um dieses Vorhaben als „am Bürger vorbei“ zu definieren. Oder haben wir es hier mit einer weiteren, bestenfalls unglückseligen Verbindung des Rösrather Rathauses mit einem „bewährten



Nach dem Vorbild eines englischen Gartens ist die Grünfläche der Familie Reusch angelegt worden.

Foto: Anton Luhr

Investor“ zu tun, wie es auch beim Rösrather Rutsch-Gebäude der Fall war? Eins steht jedenfalls fest: Die durch die Büro- und Gewerbeimmobilie erzielten Gewerbesteuererinnahmen können den Misskredit bei weiten nicht aufwiegen, den sich die Stadt durch dieses Vorgehen einhandelt.

Thilo Kozik
Rösrath

Zum Abschluss frei

Wenn ich das Wort „Investor“ höre oder lese, bekomme ich seit einiger Zeit Ausschlag. Besonders bei dem ehemaligen Reusch-Gelände – unter Hoffnungsthalern auch Aldi-Siedlung genannt – frage ich mich, was der „Investor“ und sein Architekt sich bei den gesichtslos langweiligen „Zigarrenkisten“, die auf diesem grandiosen, das Ortsbild mit prägenden Grundstück flächendeckend errichtet wurden, gedacht haben. Was für eine uninspirierte Flächennutzung, völlig ohne irgendwelche Akzente!

Aber in vielen Kommunen ist es einfach so, dass bei der Erwähnung des Wortes „Investor“ sofort alles in Demut auf die Knie fällt und jede eigene Meinung unterdrückt wird, an gestalterische Anliegen oder gar Einflussnahme niemand auch nur zu denken wagt – aus Angst, den hochvermögenden Geldbringer zu verprellen und an andere Kommunen zu verlieren. Die Vorstellung, auch die nun angepeilte Fläche des Reusch-Gartens könnte demnächst so aussehen, ruft in vielen Hoffnungsthalern Entsetzen und die negativen

Empfindungen hervor. Ist das Ortsbild Rösraths denn wirklich für „Investoren“ völlig zum Abschluss freigegeben und warum meint man, dass das so sein muss? Warum gelingt es manchen Städten, dass die „Investoren“ bei Neubauten ein gewisses – dem Auge wohlthuendes – Corporate Design wahren?

Doris Brauer
Rösrath-Hoffnungsthal

Eine Zukunftsvision

Den oben genannten Sachverhalt erfuhr ich spätabends und konnte danach schlecht einschlafen. Dann hatte ich einen komischen Traum:

Rösrath 2030 – Einwohnerzahl 50 000 erreicht. Rat und

SO ERREICHEN SIE UNS

Kölner Stadt-Anzeiger
An der Gohrmühle 10
51465 Bergisch Gladbach
Fax:
022 02 / 93 78 56 38
E-Mail:
redaktion.rhein-berg@ksta-kr.de

Verwaltung haben durch eine kontinuierliche Politik der kleinen verdeckten Schritte das große Ziel erreicht. Grundlage war die Anwendung einer aus der Landwirtschaft übernommenen Taktik. So wie durch die Errichtung verschiedener Scheunen eine Baulücke entsteht, so gelang es den Verantwortlichen, durch Bebauungspläne an den Rändern bisher nicht bewohnter Zonen, Lücken entstehen zu lassen, die dann wiederum durch neue Bebauungspläne geschlossen werden konnten.

Die bestehende Nachfrage nach Wohnraum reichte der Mehrheit des Rates als Begründung für den Landschaftsverbrauch. Die Kooperation zwischen CDU, Grünen und FDP überzeugte die Wähler auch mit dem Argument, ohne deutliche Steigerung der Einwohnerzahl drohe die feindliche Übernahme durch die Stadt Köln. Die anderen Parteien schlossen sich weitgehend dieser alternativlosen Position an, sogar das letzte verbliebene Ratsmitglied der SPD.

Gezielt und geschickt wurde die Nachfrage nach billigem Wohnraum zugunsten zahlungskräftigerer Investoren in eine breitflächige schönere und finanziell anspruchsvollere Bauweise transferiert, um das Steueraufkommen zu erhöhen. So konnte mittlerweile auch die gesamte Sülzlandschaft zwischen Hoffnungsthal und Rösrath einer baulichen Entwicklung zugeführt werden.

Vorbildlich war die Lösung der ökologischen und Verkehrsprobleme. Durch weitere konsequente Hangbebauung konnten Dauerbaustellen geschaffen werden, die die Bewohner dazu brachten, ihre Autos stehen zu lassen und viele Einkäufe zu Fuß oder per Fahrrad durchzuführen. Eine weitere Verbesserung wurde durch das Dieselfahrverbot auf der Hauptstraße zwischen Rösrath und Hoffnungsthal erreicht.

Der sich fortsetzende Klimawandel half auch beim Problem der Schaffung ökologischer Ausbaufächen. Nach Dürre einsetzende Starkregen-Perioden zwangen zum Ausbau von Dämmen an der Sülz anstatt der bis-

herigen vorwiegend von Hunderten genutzten Spazierwege. Diese Dämme erwiesen sich als ideale Brutstätte für Sumpfvögel und als gute Ausgleichsflächen.

Durch konstruktiven Dialog mit der Stadt Köln und den übergeordneten Behörden konnte zudem auch der Königsforst als Ausgleichsfläche ausgewiesen werden und großflächige Bebauungen erleichtern.

Dem Drang nach Bewegung konnten die Einwohner neben den erwähnten fußläufigen Einkäufen durch Nutzung zusätzlicher Boulebahnen in der Nähe der Dämme nachkommen.

Die in den Wetter-Apps schon 2018 ausgewiesene schlechte Luftqualität wurde gezielt als Fake-News entlarvt und auch durch den ständig steigenden Fluglärm des defizitären Flughafens in den Hintergrund gedrängt. Die Verbindung von Ökonomie mit Ökologie gelang, und die Zufriedenheitsbefragungen bei den Investoren ergeben stetig steigende Werte. Auf Zufriedenheitsbefragungen der Einwohner musste aus Kostengründen verzichtet werden. Die ja immer noch alle fünf Jahre stattfindenden Kommunalwahlen verschlangen schon genügend Geld.

Dann wurde ich wach – Gott sei Dank nur ein völlig unrealster Traum! Oder ??????

Günther Wielpütz
Rösrath

Unsere Leserinnen und Leser haben hier mit ihren Meinungen das Wort. Wegen der großen Zahl der Briefe kann nur eine Auswahl veröffentlicht werden; ebenso sind Kürzungen oft unvermeidlich.

Beeinflusst von der Wirtschaftslobby

Zu „Der angenehm andere Tiefschlaf“ vom 16. Oktober über den neuen Bergisch Gladbacher Imagefilm.

Ein gelungener Kommentar, aber wie hätten Sie gefilmt, wenn Sie um die Stadt einen Ring aus Gewerfirmen und Wohnsilos bauen wollten? Die Mitwirkung der Unternehmerinitiative „Leben und Arbeiten“, oder soll man sagen, die Richtung vorgebende Wirtschaftslobby in Bergisch Gladbach, impliziert die einseitige Betrachtungsweise, wie sie im Film dargestellt wird. Kein Bezug auf die hiesige Bevölkerung, kein Bezug auf Mobilität – das wäre hier aber auch konterkarierend, wenn man Unternehmen anlocken will. Im Gegenteil wird der Verkehr als ständig fließend dargestellt, was völlig irreführend für den nicht ansässigen Betrachter ist und absolut nicht den Gegebenheiten entspricht. Und die Beteiligung vom „Stadtentwicklungsbetrieb“ scheint ohnehin von Nachteil, weil der seine Daseinsberechtigung bisher kaum bewiesen hat. Ergo wird er immer das Bild favorisieren, dass er seit Jahren von Bergisch Gladbach hat. Sie haben das treffend analysiert, was leider da wie dort zu keinen Veränderungen führen wird.

Rolf Havermann
Bergisch Gladbach

Schritt in die richtige Richtung

Im Artikel „Der Kauf von Zanders muss sich rechnen“ vom 16. Oktober ging es um die Investition der Stadt Bergisch Gladbach in das Gelände der insolventen Papierfabrik.

Durch den Kauf des Zander-Geländes hat die Stadt einen großen Schritt in die richtige Richtung gemacht. Der Kauf wird sich noch besser rechnen, wenn die Stadtverwaltung in eines der Bürogebäude bei Zanders zieht.

Den Plan, am Busbahnhof zu bauen, sollte man so oder so zu den Akten legen, da hier ein Business-Hotel für Bergisch Gladbach und die Deutzer Messe ein Aushängeschild wäre.

Für den Neubau anstelle des alten Stadthauses wird sich sicherlich eine vernünftige Lösung finden, möglicherweise sogar ein neues Stadthaus in einigen Jahren.

Günther Klum
Odenthal

Verrückte Welt

Im Artikel „Supermärkte expandieren“ vom 19. Oktober ging es um die Entwicklung in Kürten.

So kann man die Vielseitigkeit des Handels auch begraben. Jedoch es hat auch etwas unsinniges Gutes. Es werden wieder eine Menge nicht verkaufter Ware in die Tafeln fließen. „Verrückte Welt.“

Günther Humbach
Gladbach Gladbach